

Frieda Wolleb : erste Einwohnerratspräsidentin

Autor(en): **Halder, Heiner**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **86 (2015)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frieda Wolleb

Erste Einwohnerratspräsidentin

Die mit 97 Jahren am 20. Mai 2014 verstorbene Lehrerin war die erste Einwohnerratspräsidentin in Lenzburg. Bereits im Pensionsalter, stand Frieda Wolleb dem Gemeindeparlament 1988/89 während 12 Sitzungen, davon sechs Doppelsitzungen, vor. Bedeutende Geschäfte wurden in Serie verabschiedet: Reglement Musikschule, Neugestaltung Rathausgasse, Umbau/Revolution Bezirksgebäude, Hochwasserentlastung Aabach, Gleiserschliessung Industriegebiet Aabach, Projekt Kerntangente, Einführung Sackgebühr, Neubau Schiessanlage Lenzhard.

In der Abschiedsrede attestierte sie dem Ratsrund «parlamentarische Schicklichkeit in Wort und Ton – auch im Eifer». Ihre ruhige und überlegte Art der Amtsführung trug dazu bei, dass dem so war. Einzig die Ausführlichkeit von Voten zu den teils umstrittenen Geschäften veranlasste sie, die Ratsmitglieder zu mehr Selbstbeschränkung zu ermahnen. Die «höchste Lenzburgerin» nahm ihre Repräsentationspflichten gern und lückenlos wahr. Und zog das Fazit: «Ich bin auf eine neue Art mehr zu Hause in Lenzburg; das ist etwas Beglückendes.»

Als Mitglied der EVP wurde Frieda Wolleb 1982 in den Einwohnerrat gewählt, wo sie Präsidentin der Kommission für den Neubau der HPS und in der Geschäftsprüfungs- und Finanzkommission war.

Frieda Wolleb wurde am 15. November in Lupfig geboren. Die Mutter verstarb schon ein Jahr später, doch erhielt das Kind mit der zweiten Heirat ihres Vaters noch drei Geschwister. In der Schule tat sich ihr nach eigenen Worten eine neue Welt auf, «ich nahm wie ein Schwamm alles auf, was an



Wissen dargeboten wurde.» Deshalb auch ihr Wunsch, Lehrerin zu werden. 1938 mit dem Lehrpatent versehen, fand sich wegen dem Lehrerüberfluss allerdings keine Stelle, weshalb sie nach Paris ging. Doch der Krieg zwang sie zur Rückkehr, und weil wegen der Mobilisation dann Lehrermangel war, bekam sie nach Stellvertretungen 1943 eine Anstellung an der Unterstufe in Magden.

Die geplante Auswanderung nach Australien wurde nach dem Scheitern einer Beziehung dort vorzeitig abgebrochen.

1951 zurückgekehrt, fand sie in Lenzburg ihre Lebensstelle, vorerst an der Unterstufe, dann ab 1960 nach heilpädagogischer Weiterbildung in der Kleinklasse – damals Hilfsschule genannt. Frieda Wolleb war bis zur Pensionierung 1980 eine strenge, aber liebevolle, allseits geschätzte Lehrerin.

Unternehmungslustig, kontakt- und reisefreudig ist sie bis ins hohe Alter geblieben. Dass sie durch Zufall wieder Kontakt zu ihrem in Australien verbliebenen ehema-

ligen Freund fand und ihn 2006 dort im Alter von 89 Jahren noch besuchen konnte, bezeichnete sie als «Wunder». Dank freundschaftlicher Hilfe und der Spitex konnte sie bis 2010 in ihrer Wohnung bleiben, und wurde die letzten Jahre im Alterszentrum Obere Mühle einfühlsam betreut. «Mein Leben hat nicht immer den Lauf genommen, den ich erwartete oder erhoffte; rückblickend muss ich aber sagen: Es war ein erfülltes Leben», zog Frieda Wolleb in ihrem Lebenslauf positive Bilanz. HH.

Berti Singer-Stäubli

Sekretärin der Stadtschreiberei



Am 5. April durfte Berti Singer-Stäubli noch die Glückwünsche zu ihrem 80. Geburtstag entgegennehmen. Nun hat sie nach längerer, beschwerlicher Leidenszeit am 25. Mai 2014 im Kantonsspital Aarau ihre Augen für immer geschlossen. In Regensdorf aufgewachsen, trat sie nach mehrjähriger Tätigkeit in der Privatwirtschaft sowie bei der Gemeindeverwaltung Regensdorf 1965 als Sekretärin der Stadtschreiberei in den Dienst der Stadt Lenzburg ein, der sie bis

zur Pensionierung im April 1997 während über 30 Jahren ihre Treue hielt, auch nach ihrer Pensionierung.

Mit ihrem zuverlässigen, einsatzfreudigen und stets auf das Wesentliche konzentrierten Wirken hat sie sich das Vertrauen der Behörden erworben und wesentlich zum guten Funktionieren der Gemeindeverwaltung beigetragen. Wer ein Anliegen vortrug, erfuhr ihre Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, lernte aber auch ihre diplomatische Bestimmtheit kennen, wenn dem Begehren nicht entsprochen werden konnte. Im Lenzburger Rathaus war sie der gute Geist und genoss das Vertrauen des Personals von den Lehrlingen bis zu den Stadtschreibern Dr. Jörg Hänny (bis 1979) und Christoph Moser.

Das Rampenlicht hat Berti Singer nie gesucht, sie war stets darauf bedacht, ihre Aufgabe ohne viel Aufhebens, aber mit grosser Hingabe zu erfüllen. Man spürte, dass sie die Geschicke des Städtchens, in dessen Diensten sie stand, in ihr Herz geschlossen hatte. Nach dem Tode ihres Mannes 1998 zügelte sie hierher. Schon vorher war Lenzburg der eigentliche Mittelpunkt ihres Lebens. Hier schöpfte sie bei ausgedehnten Spaziergängen mit ihren Dackeln in den Wäldern der Umgebung Kraft für ihren unermüdlichen Einsatz. Neben ihren Aktivitäten bei der Vereinigung der Berufs- und Geschäftsfrauen engagierte sie sich bei der Wiederbelebung des damals serbelnden Verkehrsvereins Lenzburg. Auch nach ihrer Pensionierung leistete sie Freiwilligenarbeit.

Nun hat Berti Singer in ihrer Heimatgemeinde Regensdorf, wo sie immer noch enge Beziehungen zu den dort lebenden Angehörigen pflegte, ihre letzte Ruhestätte gefunden. *Christoph Moser*